

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-  
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Peltzelle oder deren  
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezellen  
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 46

Februar 1921

Wildbad, Freitag, den 25. Februar 1921

Februar 1921

55. Jahrgang

## Sagespiegel.

Im Reichswirtschaftsrat wiederholte Reichsminister Dr. Simons die Bereitschaft, den Entlassungsbedingungen nachzukommen, soweit es sich nicht um Forderungen handelt, die unter dem Deckmantel der Abrüstung eine wirtschaftliche, industrielle Herabdrückung der deutschen Leistungsfähigkeit bezwecken. Der Minister erklärte nochmals die Anwendung und Durchführung der Pariser Beschlüsse für völlig ausgeschlossen. Während die deutschen Gegenentwürfe abgelehnt, so sei man fest entschlossen, die Folgen zu tragen. Der Minister ermahnte die Heimat zu Ruhe und Geschlossenheit während der Londoner Verhandlungen und warnte vor wirtschaftlichen Kämpfen und politischen Abenteuerern.

Die Münchner Konferenz der Ernährungsminister hat ihre Beratungen beendet. In der Getreidebewirtschaftung sollen Umlagen bis zu 4 Doppelzentnern auf das Veltar aufgelegt werden.

Der Streik der Straßenbahner im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist beigelegt.

In der französischen Kammer verlangte der frühere Kriegsminister Lefevre eine Verminderung des Marinebudgets, um das Hauptaugenmerk auf die Ausgestaltung des Heeres zu richten und dadurch „die Einziehung großer Forderungen“ sicherzustellen.

## Die Weltkrise.

Zwischen England und den Vereinigten Staaten von Amerika hat sich ein Gegensatz herausentwickelt, der durch den Weltkrieg wohl nicht hervorgerufen, aber jedenfalls stark gefördert worden ist. Zwischen beiden Mächten muß es einmal zur Entscheidung über die Vorherrschaft am Atlantischen Weltmeer kommen, da diese Frage für beide eine Lebensfrage ist, wie andererseits die überragende Stellung am Stillen Weltmeer die amerikanischen und japanischen Interessen zu einem Zusammenprallen führen wird. Ob es von Amerika und Japan wirklich klug war, wegen der augenblicklichen Vorteile durch die Ausplünderung Deutschlands an dessen Sturz mitzuhelfen, das wird die Zukunft erweisen; es gibt Leute, auch in Amerika und Japan selbst, die das bezweifeln und sie scheinen uns recht zu haben. Immerhin hat sich Japan vorzüglich auf die Wegnahme von Tsingtau und der kleinen deutschen Inseln im Stillen Weltmeer beschränkt, während der superkluge, großwahnwitzige Wilson ein Millionenheer uns auf den Hals schickte und die ganze Macht der Vereinigten Staaten gegen uns in die Waagschale warf. Und warum eigentlich? Ein zweites Mal würde Amerika wohl nicht mehr die Kasernen für andere aus dem Feuer holen, besonders nicht, wenn diese andern die gefährlichsten eigenen Gegner sind. Beachtenswert ist, was dazu der Zentrumsführer Prof. Dr. Martin Spahn in den „Leipz. N. Nachr.“ schreibt:

Nur noch wenige Tage trennen uns noch von dem Tag des amerikanischen Präsidentschaftswechsels (4. März). Uns gebietet häufige und schmerzliche Erfahrung, keine vorläufigen Hoffnungen in uns aufzublähen zu lassen. Wie haben wir uns in Roosevelt und in Wilson getäuscht! Herr Harding ist der Erwählte der republikanischen Partei. Der Ruf, daß sie deutschfreundlich sei, geht ihr nicht voraus. Aber allerdings ist der republikanischen Partei diesmal der Sieg unter anderen Bedingungen als früher zugefallen. Deutsche und Frenkinnuten mit für Harding. Vor allem jedoch hat sich die Weltlage für die Vereinigten Staaten von Grund aus verändert. Sie können nicht mehr Stimmungspolitik treiben. Der vorläufige Ausgang des Kriegs hat sie in ein Gefahrengebiet gerückt, das sie dringend zu vorurteilsfreier Politik mahnt.

Die beiden angelsächsischen Mächte sehen sich plötzlich in der Weltpolitik einander schroff gegenübergestellt. Immer deutlicher wirkt sich der Weltkrieg als die große Krise des kapitalistischen Wirtschaftssystems aus. Die kapitalistische Wirtschaft ist, ganz gegen die Annahme des Sozialisten Marx, in eine erdbebenhafte Erschütterung geraten. Unser deutsches Volk hatte sich ihr feilsch erst im letzten Menschenalter beantwortet; es schleppte auch dann noch immer harte Bestandteile seiner alten Wirtschaftsverfassung wie Wirtschaftsgewinnung in sich fort. Darin lag, solange die kapitalistische Wirtschaft in voller Kraft war, unsere

Schwäche. Man faßte uns, während wir uns in der für uns neuen Entwicklung zurechtfindeten, und warf uns zu Boden. Gleichzeitig aber wurde Rußland, sehr gegen die Wünsche unserer Feinde, das Opfer eines den Dingen bei weitem voranschreitenden sozialistischen Versuchs, und von Rußland her breitet sich heute der bolschewistische Brand nach Asien hinein aus. Wohin er reicht, werden die Voraussetzungen des kapitalistischen Wirtschaftsbetriebs auf lange hinaus vernichtet. Andererseits kehren sich auch die beiden Mutterstaaten des Kapitalismus, England und die Vereinigten Staaten, deren Wirtschaftssysteme am meisten kapitalistisch durchgebildet ist, unwillkürlich gegeneinander. Der in der kapitalistischen Wirtschaft wirkende Geist droht sich selber zu zerstören. Ueberblicken wir das Gesamtbild der Lage, so ist immer noch das wahrscheinlichste, daß das letzte, aber auch das Hauptopfer der furchtbaren Krisis England sein wird.

Gewiß verfügt England in höherem Maß als alle anderen Völker über alle die technischen Mittel und über die rationelle Denkart, die die kapitalistische Wirtschaft und der kapitalistische Geist allmählich bereitgestellt und ausgebildet haben und die sie im Kampf um ihren Bestand nunmehr in die Waagschale zu werfen haben. Für den Vorsprung den es dadurch hat, haben sich im Krieg die Augen geöffnet; wer werden ihn nicht so leicht ein weiteres Mal unterschätzen. Je mehr jedoch der ganze weltwirtschaftliche Unterbau, auf dem sich Englands wirtschaftliche und staatliche Macht erhebt, ins Wanken gerät, desto härter wird es ihm trotz allem fallen, sich zu behaupten; es nennt keine Kräfte sein eigen, außer denen, die es aus der Weltwirtschaft herauszuholen vermochte, um seine Weltstellung anzurichten.

England fühlt irgendwie mit seinem geschnitten politischen Takt, worum es geht. Wir brauchen uns deshalb nicht zu wundern, wenn es sich darauf einrichtet, die Vereinigten Staaten bei ihrem ungeheuren natürlichen Reichtum nicht auch noch zu kriegerischer Leistungsfähigkeit kommen zu lassen. England lebt im Bündnis mit Frankreich und Japan; Rußland zählt fürs erste weltpolitisch nicht mehr. Fast von selbst mag sich da englischen Politikern das Bild einer Einkreisung der Vereinigten Staaten mit Hilfe der beiden Verbündeten aufdrängen. Die Einkreisung müßte ebensowenig so leicht den Krieg bedeuten, wie vor zwei Jahrzehnten, als sie uns gegenüber angewandt wurde. Aber ihr Druck könnte die gleiche zermürbende Wirkung ausüben; sie würde zugleich viel schlimmere Folgen für das amerikanische Wirtschaftsleben haben, als bei uns in die Erscheinung traten. Mit nicht gewöhnlicher Besonnenheit hat England während der letzten zwei Menschenalter seit dem Eintritt der Vereinigten Staaten in die Weltpolitik regelmäßig vor ihnen einen Schritt zurückgelassen, wo sich ihre und seine Interessen stießen. Zuletzt noch hat es auf seine Reizung, sich mit uns zu verständigen, im Jahr 1917 vielleicht zu rasch verzichtet, sobald als es bemerkte, daß Wilson mit der französischen Kriegspartei zusammenging. Aber manche Anzeichen deuten heute darauf, daß es diesmal nach der zeitweisen Ausschaltung Rußlands und Mitteleuropas doch überlegt, ob der Gegensatz zu den Vereinigten Staaten nicht ausgeglichen werden muß und ob die gegenwärtige Stunde nicht vielleicht die verhältnismäßig günstigste ist.

Der nicht zu verkennende Fehler in einer solchen Rechnung Englands ist die Bindung an Frankreich. Frankreich verlangt für seine Wahl zwischen den Vereinigten Staaten und England seine Wiederherstellung durch uns. Frankreich ist aber menschlichem Ermessen nach nicht mehr herzustellen, und wenn wir unser Bestes dafür hergäben. Wir haben zwar im letzten Jahrzehnt ein neues Aufkommen des französischen Willens zur Großmacht miterlebt und es ist sehr zu befürchten, daß wir auch noch in den nächsten Jahren die Ausschreitungen dieses Willens in schweren militärischen Ausschreitungen gegen uns am eigenen Leib erfahren werden. Nach einer Weile jedoch wird Frankreich wieder in sich zurückfallen und diesmal vielleicht ganz und gar um seine Kraft kommen. Der mit leidende Teil wird England sein, denn sollte Mitteleuropa in seiner wirtschaftlichen Erholung aufgehalten werden, bis sich Frankreich ausgetobt hat, so wird Englands Stellung gegenüber den Vereinigten Staaten in der Weltwirtschaft allgemein, nur um so sicherer ungünstig werden. Was ist England ohne den mitteleuropäischen Markt, ohne

die Förderung, die sein Handel von lange her durch den deutschen Gewerbetreibenden erfahren hat? Die Vereinigten Staaten ruhen nicht allein auf sich. Aber für eine Zeit harten Ringens um ihren Bestand versügen sie in ihren Grenzen über ganz anders ergiebige Kräfte des Wohlstands und der Selbstbehauptung, als die englische Insel. Die bescheidene militärische Dedung, die Frankreich neben Japan England gegen die Vereinigten Staaten gewähren kann, wird vermutlich zehnfach ausgeglichen durch die andauernde Unterbindung der mitteleuropäischen Wirtschaft, womit England die Bundesgenossenschaft Frankreichs bezahlen muß. Die gewichtigen Gründe sind unverkennbar, die England trotzdem dazu treiben, an Frankreich festzuhalten. Aber auch den Engländern wird über ihrer Würdigung und der Wertung der gesamten Weltlage die Einsicht dämmern, daß die englische Politik in einen Fehlerkreis geraten ist, aus dem es für sie schon kaum einen Ausweg gibt.

Der große Krieg ist nicht zu Ende. Sein weiterer Verlauf mag auch uns noch schmerzliche Wunden schlagen. Aber wenn ein Volk zur Stunde Grund hat, die Ruhe zu bewahren, Kopf und Mut nicht zu verlieren, sind wir es.

## Der Reichswirtschaftsrat zur Londoner Konferenz.

Berlin, 24. Febr. Der Reichswirtschaftsrat beschäftigte sich heute mit der Stellungnahme zur Londoner Konferenz.

Vorsitzender Ebler von Braun:

Das ganze Volk ist einig in der Ablehnung der Bedingungen, die Deutschland zu Elend und Hunger verurteilen. Ebenso einig ist der Entschluß des Volks, seine Verpflichtungen bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu erfüllen. Deutschland war vor dem Krieg ein reiches Land; aber es hat in dem 4 1/2-jährigen Ringen einen großen Teil der in harter Arbeit erzielten Ersparnisse aufzehren müssen. Noch mehr ist ihm durch den Waffenstillstand weggenommen worden. Lloyd George hat im Unterhaus selbst anerkannt, was Deutschland schon geleistet hat. Dadurch ist Deutschland stark an das Ausland verschuldet worden und große Teile der deutschen Unternehmungen bleiben Eigentum des Auslands. Eine weitere Schwächung unseres Volksvermögens ist unmöglich. Lloyd George hat zugegeben, daß nur in Arbeit und in Ware bezahlt werden kann. Wenn man das anerkennt, ist es unverständlich, wie die Pariser Konferenz in den alles Maß übersteigenden Rausch sich versetzen konnte, dem selbst ein in höchster Blüte stehendes Volk nicht gerecht werden könnte. Die Gegner schaden sich selbst, wenn sie nicht einsehen, daß sie mit Sklaverei keine Reichtümer aus Deutschland herauspressen können, sondern sich nur den Haß der Welt zuziehen. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn die Entscheidung über Ober-Schlesien gegen Deutschland ausfällt, sind wir als industrielles Ausfuhrland erledigt. Das deutsche Volk wird lieber zugrunde gehen, als das Urteil dauernder Sklaverei selbst zu unterschreiben.

Der Reichsminister des Innern rüft sich, nach London zu gehen. Ich richte an ihn namens des Reichswirtschaftsrats die Frage, ob er entschlossen ist, die einmütige ablehnende Haltung des deutschen Volks unerschütterlich und, wenn es sein muß, bis zum bitteren Ende zu vertreten und andere Vorschläge zu machen, die die Lebensnotwendigkeit des deutschen Volks berücksichtigen. (Beifall.)

Reichsminister v. Simons:

In großen und ganzen hat das Ausland recht, wenn es den Reichswirtschaftsrat die Kammer der Arbeit nennt. Von der deutschen Arbeit wird Außerordentliches durch die Pariser Beschlüsse gefordert. Die Vertreter der deutschen Arbeit sind es in erster Linie, die gehört werden müssen. Die Pariser Beschlüsse setzen sich zum großen Teil aus den Entlassungsfragen und zum kleineren Teil aus den Entschädigungsfragen zusammen. Die Reichsregierung ist gewillt, die Entlassungsverpflichtungen, die der Friedensvertrag von Versailles und

Das Abkommen von Spa uns auferlegt haben, in der Form wie sie jetzt in ihren näheren Terminen dem deutschen Volk in Paris auferlegt sind, lokal innerhalb des Rahmens des Friedensvertrags zu erfüllen. Wir haben uns ja militärisch so ziemlich bis aufs Hemd ausgezogen. (Sehr richtig.) Es ist meiner Ansicht nach eine vollkommene Verwirrung des Tatbestands, wenn man immer noch davon spricht, es bestehe die Gefahr, daß wir militärisch angreifen könnten. Nach dem, was uns übrig geblieben ist, können wir mit knapper Not den ruhigen Gang unserer wirtschaftlichen Produktion gewährleisten.

Somit sind in der Entwaffnung Anstände ergeben haben, wie sie in großer Zahl in den Pariser Beschlüssen widergegeben sind, werden sie beseitigt werden, mit dem Hinblick auf das, was uns der Friedensvertrag auferlegt. Es gibt aber unter diesen Umständen, abgesehen von vielen Unklarheiten und Allgemeinheiten, auch einige, wo wir der Ueberzeugung sind, daß unter dem Deckmantel der militärischen Abrüstung eine wirtschaftliche industrielle Herabdrückung bezweckt ist. (Sehr richtig.) Ich will nur hinweisen auf die Frage der Dieselmotoren, die noch immer nicht im Sinne unserer Auffassung geklärt ist; auf die eigentümliche Methode, mit der jetzt die Durchführung der Bestimmungen behandelt wird, wozu wir verpflichtet sind, gewisse militärische Methoden und Verfahren unserer Gegner darzulegen, die jetzt von der Gegenseite aufriedliche, z. B. chemische und andere deutsche Geschäftsgeheimnisse ausgedehnt sind. Ich will weiter hinweisen auf die Dehnung des Begriffs von Kriegsmaterialien, wodurch wichtige friedliche Industrien geschädigt werden. Ich will endlich hinweisen auf die Unterdrückung der friedlichen deutschen Luftschiffahrt.

Unzweifelhaft ist, daß wir in den Entschädigungsfragen einen außerordentlich harten Sturm zu bestehen haben werden, denn sie sind in heißen Kämpfen, und, wie glaube, in großer Hast schließlich zustande gekommen. Wir werden unsere Gegenvorschläge so einrichten müssen, daß wir auf eine Einigung unserer Gegner doch rechnen können.

Freilich wird jetzt in der französischen Presse gesagt, in London handle sich es jetzt nicht mehr um eine Aenderung der Pariser Beschlüsse, sondern um deren Durchführung. Dann gehen wir vergeblich nach London, denn eine Anwendung und Durchführung dieser Beschlüsse halte ich für völlig ausgeschlossen. Ich will mich nur auf den einen Punkt beschränken: auf die Unmöglichkeit der 12-prozentigen Abgabe auf die Ausfuhr. Eine besonders wichtige Verpflichtung ist bekanntlich die Leistung bis 6 Milliarden Goldmark jährlich, die 42 Jahre lang auf der deutschen Wirtschaft lastet. Alle Sachverständigen bei uns sind darüber einig, daß wir diese 6 Milliarden nur leisten können, wenn auf die Dauer sich ein Ueberfluß der Ausfuhr ermöglichen läßt. Es ist eine vom Rasenden Optimismus eingegebene Idee, daß wir dauernd 6 Milliarden Goldmark etwa aus dem Ausfuhrüberschuß den Gegnern zur Verfügung stellen wollen.

Nun ist aber unsere bisherige Gegnerschaft nicht darauf ausgewiesen, uns eine derartige Ausführungsmöglichkeit zu geben, sondern im Gegenteil, schon jetzt macht sich überall das Bestreben geltend, unsere Ausfuhr zu unterbinden. Wie paßt das zusammen? Diese Ausführungsfrage wurde uns in erster Linie damit nahe gelegt, daß man uns sagte: Wenn ihr diese Abgabe nicht auf die Ausfuhr legt, dann bekommt ihr die differenzierten Zölle auf deutsche Waren. Ich warne ausdrücklich, diesen Weg zu betreten. Er ist ein Irrweg. Der deutsche Steuerzahler kann diese Verpflichtungen nicht tragen. Der Wiederaufbau wird damit zum Erliegen gebracht. Die Welle der Geschäftlosigkeit, die sich in Amerika zeigt, wird auch uns erfassen. In der Pariser Zustimmung liegt nichts weiter als der Wille, die deutsche Wirtschaft zu Gunsten der fremden Industrien zu zerrütten, wodurch dann allerdings die Wirtschaft dieser Länder selbst zerrütet wird. (Sehr

richtig.) Im Artikel 28 des Friedensvertrags verpflichteten sich die Vertragsstaaten zu angemessenen Arbeitsbedingungen für Männer, Frauen und Kinder. (Hört, hört!) Auch von uns ist das unterschrieben. Mit der Pariser Methode läßt sich das nicht erreichen.

Von der Reichsregierung ist beschlossen worden, daß wir Gegenvorschläge machen. Wir haben uns große Mühe gegeben, die so ungeheuer schwere Aufgabe zu lösen. Es handelt sich namentlich um das gewaltige Finanzbedürfnis Frankreichs.

Dazu kommt eine große Sorge, die fast alle unsere ehemaligen Gegner erfüllt und die auch besonders England betrifft: die deutsche Konkurrenz. Unser Schriftwechsel mit der Entente bekräftigt, daß uns die Erfüllung des Friedensvertrags nicht so weit ruinieren darf, daß unsere Lebens- und Leistungsfähigkeit gefährdet würde.

Wir sind dahin gelangt, der Reichsregierung an sich tragbare und für die deutsche Wirtschaft erträgliche Vorschläge machen zu können, die auch die Bedürfnisse der Gegner berücksichtigen und praktisch ausführbar sind. Darüber wird sich das Kabinett wahrscheinlich heute oder morgen schlüssig werden. Die letzte Sitzung mit den Sachverständigen ist auf Freitag berufen worden. Selbstverständlich werden wir unsere Gegenvorschläge nicht früher der Öffentlichkeit unterbreiten können, als sie unseren Gegnern vorliegen. Aber dem Ausschuss des Reichstags und den Vertretern der Parteien soll in der nächsten Sitzung Mitteilung gemacht werden.

Worauf es der Reichsregierung ankommt, ist, daß das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit seiner Regierung zuruft: **bleibt fest!** Dann werden wir festbleiben.

Wir sind uns der Verantwortung wohl bewußt, die wir in London zu tragen haben. Mehr als je habe ich seit meiner Reise im deutschen Südwesten es erfahren, daß die Männer, mit denen ich verhandelt habe, die Folgen eines Nein genau vor sich sehen. Sie sind geneigt, diese Folgen auf sich zu nehmen. Ich benutze die letzte Gelegenheit, nochmals meiner festen Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß es gegen Vertrag und Recht verstoßt, wenn unsere Ablehnung überhaupt zu „Sanktionen“ (Gewaltanwendung) Anlaß geben wird. (Lebhafte Zustimmung.) Die Herren von drüben lassen sich jahrelange Zeit, um ihre Bedingungen zuzumensustellen. Uns werden aber nur ein paar Tage gelassen, um unsererseits Stellung dazu zu nehmen. (Sehr richtig!)

Andererseits erkläre ich, daß sich manche Anzeichen wahrnehmen lassen, daß eine Ablehnung der Vorschläge von Paris zu „Sanktionen“ führen wird. Zu diesen gehört die Verlängerung der Besetzung, die Nichtaufnahme in den Völkerbund, die Errichtung eines eigenen Zollgebiets in den besetzten Rheingebieten und weitere Besetzung deutscher Gebiete außerhalb des Rheinlands.

## Neues vom Tage.

### Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 24. Febr. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, soll nach Erledigung der Nachwahlen in den Abstimmungsgebieten die Neuwahl des Reichspräsidenten vollzogen werden. Da die letzte Nachwahl in Obereschlesien Ende März stattfindet, werde die Präsidentenwahl voraussichtlich im Juni anberaumt werden können. Die Regierungsparteien streben eine gemeinsame Kandidatur an.

### Die deutsche Vertretung in London.

Berlin, 24. Febr. Die deutsche Vertretung auf der Londoner Konferenz ist folgendermaßen zusammengestellt: Leiter und alleiniger Vertreter des Reichskabinetts ist Minister Dr. Simons, die Reichsministerien der Finanzen, des Innern und der Reichswehr werden durch acht Fachreferenten und durch die Ministerialdirektoren Simon und Göppert vom Auswärtigen Amt, die Staatssekretäre Bergmann und Schröder vom Reichsfinanzministerium und Lewald vom Ministerium des Innern, die Generale v. Seekt und Strem-

pol und voraussichtlich Geh. Rat v. Desjire vom Wirtschaftsministerium vertreten sein. Als Sondervertreter von Preußen werden Fellingner vom Handelsministerium und von Bayern Staatsrat v. Meinel sich anschließen. Mit den weiteren Referenten, Schriftführern usw. wird die Abordnung etwa 60 Personen umfassen.

### Die Steuererträge.

Berlin, 24. Febr. Wie die „Voss. Ztg.“ meldet, haben für die 9 Monate vom 1. April bis Ende Dezember 1920 die Einnahmen aus dem Reichsnotopfer und bei einer Reihe anderer Einnahmebereiche den Vorschlag für das ganze Jahr bereits überschritten. Dem Vorschlag gleich sind die Einnahmen der Kohlensteuer, Biersteuer, Schaumweinsteuer und anderer indirekten Steuern rückständig sind u. a. die Einkommensteuer, die Kapitalertragssteuer, die Umsatzsteuer und die Zölle. Die letzten drei Monate dürften aber wachsende Erträge bringen, jedoch der Abstand der Einnahmen von dem veranschlagten Auskommen, der Ende Dezember rund 15 Milliarden betrug (!), nicht nur durch die Einnahmen der Monate Januar bis März, sondern auch durch Mehreinnahmen insbesondere bei den direkten Steuern sich erheblich verringern wird.

### Die Konferenz der Ernährungsminister.

München, 24. Febr. Gestern wurde die Konferenz der Ernährungsminister geschlossen. Bezüglich der Getreidebewirtschaftung wurde beschlossen, daß auf das Heftar der Anbaufläche von Weizen, Roggen, Gerste und Hafer eine Umlage von durchschnittlich 4 Doppelzentner gelegt werden soll. Die Abgabebeschränkung und Höchstpreisfestsetzung soll im Einverständnis mit dem Reichsministerium den Einzelstaaten (nicht Kommunitäten) vorbehalten bleiben, wofür Notstände sich ergeben. Doch soll die Beseitigung solcher Beschränkungen als Ziel im Auge behalten werden. Die Ausdehnung des Schlußschiffahrtswangs für den Viehverkehr und des Konzessionszwangs für den Fleischabfuhr erschien nicht als zweckmäßig. Dagegen sollen Schweinemastverträge unter Verteilung von verbleibendem Mais abgeschlossen werden. Für die Kartoffelversorgung wurde völlige Freigabe empfohlen; nur bei besonderen Notständen sollen Beschränkungen zulässig sein. Bezüglich der Milchzwangswirtschaft wurde die Entscheidung auf die nächste Konferenz, die Ende März in Bremen stattfindet, verschoben.

### Beamtenfreik.

Wien, 24. Febr. Die Beamten des Postsparkassenamts sind in den Ausstand getreten, weil der vom Ministerium den Beamten bewilligte Vorstoß von 2900 Kronen noch nicht ausbezahlt wurde.

### Wieder ein Abbau.

Wien, 24. Febr. Der halbamtliche Vertreter Americas in der Wiederherstellungskommission des Verbands hat namens seiner Regierung erklärt, daß die amerikanische Vertretung zurückgezogen sei.

### Die Juden in Oesterreich.

Wien, 24. Febr. Zur Frage der Juden in Oesterreich, die von der polnischen Regierung vor den Völkerbund gebracht wurde, legt die „Politische Korrespondenz“ den Standpunkt der österreichischen Regierung dar. Angesichts des Umstands, daß der Staat auf die eingeführten Lebensmittel große Beträge zahlen muß, ergibt sich die Notwendigkeit, Vorkehrungen zu treffen, daß in Oesterreich nichtheimatberechtigten Personen der weitere Aufenthalt nicht mehr gestattet wird. Der größte Teil der polnischen Flüchtlinge, der aus Juden bestand, habe keinerlei Anstalten zum Verlassen des Staatsgebiets getroffen. Es kommen rund 70000 Personen in Betracht. Die „Politische Korrespondenz“ stellt fest, daß 140 Personen von der Polizei außer Landes geschafft worden sind. Viele der polnischen Juden hätten sich der Preistrüberei und Walfahrtsschuldigen schuldig gemacht. Der in der Note der polnischen Vertretung beim Völkerbund erhobene Vorwurf der Massenauweisung sei demnach unbegründet. Die Ausweisungen müßten weiter gefaßt werden.

### Das läßt tief blicken!

Paris, 24. Febr. Der polnische Minister des Auswärtigen Fürst Sapieha hat sein Entlassungsge-

## Unter Sonnengluten.

Ein südlischer Roman zu Wasser und zu Lande.  
Von Erich Friesen.

10) (Nachdruck verboten.)

Welch eine Nacht!

Somit küßte der Wind in den malerischen Schirmkronen der Palmen, spielt mit den breitgezackten Blättern der Palmen und tänzelt in dem dunklen Gezweig der Zypressen, als wollten sie sich träumerisch herabneigen zu den vollblühenden Orchideen und Tuberosen, die ihre herausschauenden Düste hinaushängen zu den hohen Gefährten.

Tief aufatmend lehnt Verda an der marmornen Brüstung der Terrasse. Ihre Augen suchen die Finsternis des Parks.

Wie aus weiter Ferne zittern der Trübel und das Gewir der Festfälle bis hierher zu den beiden einsamen Menschenkindern.

Süße Traurigkeit webt durch die balsamische Luft — nicht jene ernste Traurigkeit der nordischen Herbstnächte, da leuchtete Nebel frosteln und das gelbgefärbte Laub nur darauf wartet, daß ein frischer Windzug es von dannen jagt; nicht jene todesstarre Traurigkeit der Winternächte, wenn der Sturm in den entblätterten Bäumen heult und große Regentropfen einformig herabplätschern; nicht jene nervenzerrüttende schwüle Traurigkeit der Sommernächte, da Mensch wie Tier nach einem frischen Luftzug lechzt — nein, jene sanfte, tiefe, herzergreifende Traurigkeit der südlischen Frühlingsnächte: eine märchenhaft träumerische, von milden Lüften durchhauchte Haubernacht, die sich beruhigend in aufgereagte Seelen schmeichelt, das Herz mit süßer Hoffnung füllt und dem Müdlichen sein Glück erst recht zum vollen Bewußtsein bringt.

„Wünschen Sie hinunterzugehen, Fräulein Verda?“ flüstert Sir Reginald, ihrem Blick folgend.

Lächelnd schüttelt sie den Kopf.

„Nein. Es ist schöner hier. Welch herrlicher Abend!“

„Ja, herrlich!“ wiederholt er leise, den Blick nicht von ihr wendend.

„Wie reich muß das Leben an Schönheit sein für den, der sie zu finden weiß!“

Vertrauen von dem wehmütigen Ton ihrer Stimme tritt er näher an sich heran und faßt ihre Hand.

Orangeblüten hauchen ihre herausschauenden Düste herab auf die beiden jungen Menschenkinder. In den Siringenbüschen ertönt eine Nachtigal ihr schmelzendes Liebessied. Pantilos huschen große Niedermause durch die weiche Abendluft.

Geheimnisvolles Nachtweben.

Fester faßt Sir Reginald die kleine bebende Hand. Dieser neigt sich sein dunstiges Haupt herab auf ihren blonden Kopf.

„Hörst du?“ flüstert es nicht in den Zweigen? Geheimnisvoll, gepenitlich, lodend? Sind es die Geisterstimmen der Verstorbenen? Sind es die Träume und Hoffnungen, welche gleich Lichteln in weiskaltgernden Gewändern über die dunkle Erde huschen? Sind es die lindverhallenden leichten Schwingungen unerfüllter Wünsche, die, bevor sie ganz und vielleicht für immer verklingen, mit ihrem Raubergetöse nochmals das Herz der armen Menschenkinder erzittern lassen? ...

„Verda!“ flüstert er plötzlich voll tiefer Bewegung in das Ohr des Mädchens.

Sie zuckt zusammen. Doch erwidert sie nichts. Wie unter einem Bann verharrt sie regungslos.

Und wieder — diesmal dringender und leidenschaftlicher: „Verda!“

Sie hebt die Lider. Tiefer tauchen ihre Blicke in die feinen.

Da schlingt er seinen Arm um ihre Schulter und preßt die zierliche Gestalt an seine Brust.

Toben am sternüberhäuften Firmament löst sich ein blickendes Sternlein und fällt langsam, verprübelnd nieder zur Erde.

So verharren die beiden in selbiger Verjunkenheit — lange — — — lange — — —

O goldene Jugendzeit! O Tage der Rosen! ...

Pföhllich hebt ein tiefer Seufzer Verdas Brust.

Nach befreit sie sich aus den sie umschlingenden Armen. Das Gesicht mit den Händen bedeckend, will sie davonlaufen.

Doch er ist schneller als sie.

„Verda —“ steht er, ihr in den Weg tretend — „haben Sie keine Antwort für mich? Ist es nur Täuschung, was ich in Ihren Augen zu lesen glaubte?“

Sie antwortet nicht. Aber ein Schauer überflutet ihren Körper.

„Verda! ... Du liebst mich nicht?“ kommt es bebend von seinen Lippen.

Schweigend blickt sie ihn an.

Und was ihm aus der Tiefe dieser herrlichen Augen entgegenstrahlt muß ihn befriedigen. Denn auf's neue will er die schlanke Gestalt an sich ziehen.

Doch mit abwehrend ausgestreckten Händen weicht sie von ihm zurück.

„Lassen Sie mich —“ sammelt sie fassungslos — „ich beschwöre Sie —“

„Verda!“

„Es darf ja nicht sein!“

Er zuckt zusammen. Olivias Worte fallen ihm ein, die er in dem Glasaumel der letzten Tage ganz vergessen: „Verda Alving sitzt in ihrer Kabine und schreibt Liebesbriefe!“ — Ist es wirklich möglich, daß — — ?

Nein, nein, es kann nicht sein! Diese klaren offenen Augen täuschen nicht. Ein Verstum der Amerikanerin! Nichts weiter!

(Fortsetzung folgt.)

eingereicht, weil die Londoner Konferenz die einheitliche Abstimmung in Oberschlesien am 20. März und die Verwendung englischer Bataillone zur Aufrechterhaltung der Ordnung beschlossen hat.

Havas zufolge ist die Meldung noch unbestätigt.

### Italien ist nicht zufrieden.

**Rom, 24. Febr.** Die Blätter melden, die Kammerausschüsse für Auswärtige Angelegenheiten und Finanzen haben in einer Mitteilung an Graf Storza und Minister Meba betont, der Italien zugesprochene Anteil an der Kriegsschadigung sei, namentlich im Hinblick auf die Zahlungsunfähigkeit Oesterreichs-Ungarns, unzureichend. Es solle eine Schuldenerhebung unter den Verbündeten in Erwägung gezogen werden.

### Keine Herabsetzung des Zinsfußes in Amerika.

**Washington, 24. Jan.** Der beratende Ausschuss des Bundes-Reserveamtes hat sich gegen die Herabsetzung des Zinsfußes ausgesprochen, da die finanzielle und industrielle Lage eine solche Maßnahme nicht rechtfertige.

**Helsingfors, 24. Febr.** Neuere Nachrichten bestätigen, daß in Kronstadt die russische Flotte gegen die Bolschewisten gemeutert hat. Die Zugänge von Petersburg sind von zuverlässigen bolschewistischen Truppen besetzt. In Petersburg wurden viele Soldaten verhaftet. Die Marinemannschaften haben versucht, die Petersburger Garnison zum Sturz der Mätyeherrschaft zu gewinnen.

Meldungen aus Moskau zufolge haben Kosaken den Eisenbahnhauptbahnhof auf der Linie nach Orenburg überfallen. Mehrere Eisenbahnbeamte wurden verwundet.

**Paris, 24. Febr.** „Echo de Paris“ meldet, nach japanischer Mitteilung sei in Moskau ein chinesisches-bolschewistisches Schutz- und Trugbündnis unterzeichnet worden.

### Aufstand.

**Prag, 24. Febr.** In Krompach (Slowakei) bedrohten Arbeiter der Eisenwerke das Direktionsgebäude und verlagerten besseres Mehl. Der Gendarmeriewachmeister ließ Feuer geben, wobei zwei Personen erschossen und 16 schwer verletzt wurden. Darauf stellten auch die Arbeiter der anderen Betriebe die Arbeit ein, särmten das Direktionsgebäude und erschlugen zwei Beamte. Am ganzen wurden acht Personen getötet.

## Württemberg.

**Stuttgart, 24. Febr.** (Oberbürgermeister-Kandidaten.) Die „Württ. Jta.“ nennt außer dem Oberbürgermeister Lautenschlager als weitere Kandidaten für die Oberbürgermeisterwahl am 24. April den Prof. Dr. Lindemann (Soz.) an der Württembergischen Hochschule, die Rechtsräte Dr. Elsas und Dr. Dirzel, letzterer als Kandidat der Bürgerpartei, ferner Bürgermeister Sigloch als Vertreter der Technik, Dr. Bötz (Demokrat), der ins Reichsarbeitsministerium nach Berlin abgewandert ist, und den Umer Oberbürgermeister Dr. Schwammberger (Demokrat). Da diese schon am 14. Januar mitgeteilte Kandidatenliste unvollständig geblieben ist, werde sie wohl stimmen; doch bleibe abzuwarten, ob sich zu diesen 7 Kandidaten nicht noch einige hinzufügen, um die Verwirrung und Verwirrung zu vergrößern.

**Stuttgart, 24. Febr.** (Vom Tage.) Unter einem Grabstein im Hoppenlaufriedhof hier wurde die in Pappier gewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Der Gemeinderat beriet heute über eine neue Erhöhung des Straßenebentaxi.

**Endwigsburg, 24. Febr.** (Auf der Spur des Mörders.) Die Staatsanwaltschaft erläßt ein Ausschreiben nach 30 Jahre alten Brauer und Photograph Georg Baur, der dringend verdächtig ist, den Raubmord an Frau Ludwig in der Solitudestraße ausgeführt zu haben. Baur trug eine grüne Militäruniform.

**Leonberg, 24. Febr.** (Kriegerdenkmal.) Der Gemeinderat beschloß, mit einem Kostenaufwand von 35 000 Mark das Modell „Leid“ als Kriegerdenkmal in bestem Mischschiff auszuführen zu lassen. Aus der Stadtkasse wurden 25 000 Mk. bewilligt. Die Mehrkosten sollen durch freiwillige Sammlungen aufgebracht werden.

**Stuttgart, 24. Febr.** (Beamtenbeleidigung.) Stadtarzt Dr. Brenner teilt mit, daß er bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart Strafantrag gestellt habe gegen den Vorstand des hiesigen Kommunalverbandes, Oberamtmann Richter und den früheren Geschäftsführer, Kaufmann Eduard Schäfer, jetzt in Heidenheim, wegen Beamtenbeleidigung.

**Neckarwehheim, Oa. Besigheim, 24. Febr.** (Leben im Lde.) Gemeinderat Bayha hat sich erschossen. Er lebte in guten Verhältnissen, war aber in den letzten Jahren leidend.

**Münsingen, Oa. Künzelsau, 24. Febr.** (Zeichen der Zeit.) Vor einigen Tagen wurde hier eine etwa 160 Jahre alte Scheuer, die einen Friedenswert von 3000 Mark besitzt, zu 50 000 Mark verkauft.

## Aufruf.

Gegen die große Lüge von der deutschen Kriegsschuld ruft der Volksbund „Rettet die Ehre“, Zentrale Bremen, alle Deutschen hierdurch zum Protest auf. Zahlreich waren die Feinde bemüht, Deutschland in die Lage der Notwehr zu bringen und so zur Kriegserklärung zu zwingen, damit es vor der Welt die „Schuld am Krieg“ trüge. Heute haben die Machthaber feindlicher Staaten begonnen, ihre Maske fallen zu lassen, nachdem sie glaubten, der Siegesbeute sicher zu sein. Sie beginnen zu gestehen, daß Deutschland am Krieg unschuldig ist; gleichwohl fordern sie weiter seine „Bestrafung“, indem sie die „erzwungene“ Unterschrift von Versailles jetzt durch eine „freiwillige“ von London ersetzt sehen möchten.

Deutschland wach auf! Deutsche Männer und Frauen, wehrt Euch gegen „die große Lüge von der deutschen Kriegsschuld“! Vereint euch in allen Städten und Dörfern zum einmütigen Aufstand gegen diesen Exploater des ganzen Vertrags von Versailles! Wir fordern

nicht von euch, erneut den Inhalt der gestiegenen feindlichen Ansprüche zu bekämpfen, sondern das Uebel an der Wurzel zu fassen und mit uns den Beweis zu führen, daß die Rechtsgrundlage des Versailler Vertrags, auf die sich diese Forderungen stützen, hinfällig ist. Die ganze Welt muß die Wahrheit erfahren. Dafür setzt sich der Volksbund „Rettet die Ehre“ mit seinen 486 Ortsgruppen jetzt ein, nachdem er schon vor einem Jahr erfolgreich die Bewegung gegen die Auslieferungartikel ins Leben rief und dann gegen die „Schwarze Schmach“ und den „Standal von Avignon“ kämpfte.

Fordert von Bremen das einschlägige Material zur Veranstaltung von Kundgebungen. Alles, Plakate, Aufhänge und fertig geordneter Vortragstoff, wird kostenfrei zugesandt von der Geschäftsstelle des Volksbunds „Rettet die Ehre“, Zentrale Bremen, Gartenstraße 8.

## Baden.

**Karlsruhe, 24. Febr.** Im großen Hörsaal des Elektrotechnischen Instituts der Technischen Hochschule wurde nach einem Vortrag von Prof. Dr. Reichmüller über die zweckmäßige Verwendung der Lichtstrahlen auf allen Gebieten mit Berücksichtigung der wirtschaftlichen, technischen, hygienischen und ästhetischen Gesichtspunkte eine Südwestdeutsche Lichttechnische Gesellschaft gegründet, der Männer der Wissenschaft, der Industrie und anderer Berufsgebiete beitreten.

**Forstheim, 24. Febr.** Die Polizei verhaftete den polnischen Staatsangehörigen Taube aus Warschau, weil er beim Einsteigen in den Schnellzug Stuttgart-Karlsruhe einem Fahrgast eine Brieftasche von 4000 Mark Inhalt gestohlen hatte.

**Neustadt i. Schw., 24. Febr.** Die neuerstellten Werke der Firma J. Himmelsbach in Hölzlebrunn, die an Stelle der durch Großfeuer vernichteten Gebäulichkeiten entstanden sind, sind unter Dach und Fach gebracht.

**Wertheim, 24. Febr.** Vor zwei Jahren waren bei dem Büchsenfabrikanten Eb. Reichert Rohstoffe und fertige Waren im Wert von 20 000 Mark gestohlen worden. Einer der in der Fabrik beschäftigten Lehrlinge hatte die Waren bei abendlicher Dunkelheit auf eine Wiese geworfen, wo sie von einem stollenlosen Gehilfen geholt und weiter verkauft wurden. Fünf der schuldigen Gehilfen und Lehrlinge, sowie ein früherer Gymnasiast, der jetzt in Stuttgart studiert, sind verhaftet worden.

**Offenburg, 24. Febr.** In einer Vorstandssitzung des Badischen Städteverbands wurde die nachdrückliche Unterstutzung der bad. Baustoffbeschaffung G. m. b. H. durch Gewährung von Darlehen und Inanspruchnahme bei Arbeitsvergebrungen den Städten empfohlen.

**Ueberlingen, 24. Febr.** In der Hauptversammlung des Bodensee-Yachtclubs wurde mitgeteilt, daß die diesjährige Bodenseewoche im Sommer teilweise vor Ueberlingen stattfinden. Es wird der A.S.V. München und der B.V.C. je eine Regatta vor Ueberlingen veranstalten.

**Konstanz, 24. Febr.** Vom Würgergericht wurde der verheiratete Händler Konrad Scheyer aus Riedbüdingen wegen berufsmäßigen Schleichhandels, vor allem von Butter und Mehl, zu 6 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Locales.

— **Der Vater Staat ist recht arm, daß Gott erbarm!** Wer an den Postkasten tritt und eine Postkarte verlangt, der macht beim Zahlen ein langes Gesicht. Denn die Post läßt sich bei Postkarten, Postanweisungen und Kartenbriefen seit einigen Tagen das Papier eigens bezahlen, und zwar das Formular für Postkarten und Postanweisungen mit 5 und für Kartenbriefe mit 10 Pfg. Die Postkarte kostet also jetzt 35 statt 30, ein Kartenbrief 50 statt 40 Pfg.

— **Das Fleisch wird billiger.** Aus Berlin wird berichtet, daß auf dem dortigen Zentralviehhof und dem Magerviehhof in Friedrichsfelde in den letzten Tagen ein großes Preissturz eingetreten ist. Die Preise für Vieh sind für alle Gattungen im Sinken begriffen, und zwar so bedeutend, daß die Viehhändler große Verluste haben und ihr Vieh nicht los werden können. Die Preise, die amtlich notiert werden, sollen schon unterboten sein. Man erwartet deshalb ein weiteres Fallen der Vieh- und Fleischpreise in den nächsten Tagen.

— **Weiteres Sinken der Eierpreise.** Von der oberbayerischen und schwäbischen Eierhandelsvereinigung G. m. b. H. in München wird mitgeteilt, daß damit zu rechnen sei, daß die Eierpreise abermals zurückgehen werden und daß Ungarn Eier schon für 22 Pfennig (?) das Stück anbiete.

— **Zugverkehr.** Infolge Einschränkung des Zugverkehrs in Oesterreich verkehren von Freitag, 25. Februar an bis auf weiteres die Expresszüge 2 62 und 2 63 (Paris und Wien) nur zwischen Paris und München und die Schnellzüge 3 54/55 Ostende—München—Wien nur zwischen Ostende und Nürnberg.

— **Erhöhung der Gütertarife.** Bei der am 15. ds. Mts. beim Reichsverkehrsministerium in Berlin stattgefundenen Sitzung der Mitglieder des Sachverständigenausschusses wurde folgender Antrag der Ständ. Tarifkommission mit großer Mehrheit angenommen. Bei den Stückgutklassen 1 und 2 auf 85 Prozent (statt 90 Proz. Regierungsvorschlag), bei der Kl. A auf 80 Prozent (statt 85 Proz. R.-V.), bei der Klasse B auf 75 Prozent (statt 80 Proz. R.-V.), bei der Klasse C auf 70 Prozent (statt 75 Proz. R.-V.), bei der Klasse D auf 60 Prozent (statt 70 Proz. R.-V.), bei der Klasse E auf 50 Prozent (statt 60 Proz. R.-V.), bei dem Ausnahmefahrt 6 (Nacht) auf 55 Prozent (statt 65 Proz. R.-V.), bei den sonstigen Ausnahmetarifen auf 55 Prozent (statt 60 Proz. R.-V.), beim Tiertransport auf 55 Prozent (statt 70 Proz. R.-V.). Damit ist also die Erhöhung der Gütertarife wie vorsehend beschlossen. Die Erhöhung soll mit dem 1. April ds. J. in Kraft treten.

## Landtag.

Stuttgart, 24. Febr.

(59. Sitzung.) Abg. Schoepf (D.D.P.) begründet den Antrag, bei langfristigen Verpachtungen von Domänen auf eine angemessene Erhöhung der Pachtzinsen hinzuwirken.

Abg. Hanfer (Z.) begründet einen Antrag, bei Neuverpachtungen den Pächtern die Verpflichtung aufzuerlegen, eine der Größe der Domäne entsprechende Fläche mit Getreide anzubauen und eine angemessene Zahl von Milchkuhen zu halten. Die Errichtung von Pachtverwaltungen soll sofort durchgeführt werden.

Abg. Dornum (Z.P.): Wir sind nicht gegen den Antrag, aber es muß die Milchpreispolitik geändert werden, sonst können überhaupt keine Erträge bei den Domänen heraus. Man sollte den Sozialdemokraten einige Domänen zur Verfügung stellen, dann können sie zeigen, wie weit sie kommen.

Abg. Wegner (S.): Die Landwirte haben keinen Grund zu klagen.

Ein Antrag Kinkel (U.S.P.) will, daß der Staat die Staatsgüter selbst bewirtschafte und die Verwaltung tüchtigen Fachleuten unter Mitwirkung landwirtschaftlicher Arbeiter übertrage.

Minister Liesching: Die Erhöhung der Pachten auf Domänen ist Sache der Pachtbehörden, über die gegenwärtig in der Regierung beraten wird. Bei Neuverpachtungen wird auf die Milchzeugung Rücksicht genommen werden müssen. Das Experiment der Selbstverwaltung lehnen wir ab, es käme doch ein Fehlbetrag für den Staat heraus. Unsere Domänen eignen sich gar nicht dafür, denn es sind nicht die besten landwirtschaftlichen Güter.

Präsident von Nöck von der Bau- und Bergdirektion ergänzt die Darlegungen des Ministers. Die Pachtgelder der Domänen erbringen nur 20 000 Mk. Wir haben rechtlich kein Mittel, einseitig von uns aus die Pacht zu erhöhen. Wir sind bisher auf den guten Willen der Pächter angewiesen. Durch private Verhandlungen ist eine Erhöhung der Pachten um 150 Proz. auf 250 Proz. eingetreten. In den Verträgen sind Bestimmungen über Bewirtschaftung und Viehstand aufgenommen. Nur bei einer Domäne deckt die Pacht die Steuer nicht. Nur drei Domänen haben keine Milchwirtschaft. Die staatliche Bewirtschaftung der Domänen ist unmöglich, zumal auf der Rauben Alb.

Abg. Reber (U.S.P.): Die Hofdomänen müssen angehalten werden, daß auf ihnen Milchwirtschaft getrieben wird.

Minister Liesching: Die Hofdomänen sind Eigentum der herzoglichen Familie, ein Einfluß steht uns nicht zu. Die einzige staatliche Domäne in der Nähe ist die Solitude, die im öffentlichen Auftrieb verpachtet wurde.

### Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck im Osten behauptet sich noch, aber der westliche Luftwirbel rückt langsam vor. Am Samstag und Sonntag ist vorwiegend trockenes, doch vielfach trübes Wetter zu erwarten.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 24. Febr.** (Schlachtlehmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 65 Ochsen, 9 Bullen, 220 Stiere und Jungkinder, 196 Kühe, 156 Kälber, 235 Schweine. Bezahlt wurde für 1 Ztr. Lebendgewicht bei Ochsen erste Qualität 670—730, zweite 470—600, Farren erste 570—620, zweite 450—550, Stiere und Jungkinder erste 670—730, zweite 550—630, Kühe erste 500—600, zweite 350—450, dritte 220—300, Kälber erste 750—820, zweite 700 bis 730, dritte 620—680, Schweine erste 850—1000, zweite 850—920, dritte 800—850, Hammelfleisch 1000—1100, Schafschaf 800—900 Mk.

## Aus der Heimat.

Wildbad, den 25. Febr.

**Todesfall.** Eine betäubende Kunde durchleiste gestern früh unsere Stadt. Von Baden-Baden war dem Stadtschultheißenamt telephonisch mitgeteilt worden, Herr Kaufmann B o s c h sei dort einem Schlaganfall erlegen. Wohl mancher mochte die Nachricht nicht glauben, da allgemein bekannt war, daß sich sein Herzleiden in letzter Zeit wieder gebessert hatte. Mit dem Entschlafenen ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, die auch im öffentlichen Leben Wildbads eine Rolle gespielt hat. Herr Bosch war nicht nur der Gründer und langjährige Inhaber eines der größten Geschäfte am Plage, das er durch seinen Fleiß und seine Umsicht zu ansehnlicher Blüte gebracht hat, sondern das Vertrauen seiner Mitbürger wählte ihn auch in den Gemeinderat, wo er mit seiner reichen Erfahrung auf allen möglichen Gebieten gute Dienste leistete. Auch im Aufsichtsrat der früheren Wildbader Vereinsbank war seine Stimme jederzeit gerne gehört. Ueberhaupt erfreute er sich ob seines biedereren Charakters allseitiger Wertschätzung. Der schwer geprüften Witwe, die erst vor kurzem den Vater verloren hat und nun auch dem Gatten ins Grab sehen muß, sowie der einzigen Tochter wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

**Generalversammlung des Kurvereins.** Bei der Wichtigkeit der zur Beratung stehenden Fragen (s. Inferat) wird auf die am Samstag abends 8 Uhr im Hotel Ochsen stattfindende Versammlung noch besonders hingewiesen. Auch bei unserem Kur- und Badebetrieb muß das, was der Krieg zerstörte, jetzt wieder planmäßig und unter Zusammenfassung der Kräfte aufgebaut werden, wenn unsere Badestadt bei dem scharfen Wettbewerb unter den Bädern künftig ihr altes Ansehen behalten will. Der Wunsch nach einem, wenn auch beschränkten, Winterbetrieb ist allenthalben rege und soll jetzt möglichst verwirklicht werden. Dem Kurverein bisher noch nicht angehörende Kur- und Badeinteressenten können der Versammlung (ohne Zwang zum Beitritt) antwohnen.

**Eingefandt.** Einseher dieses, dessen eigener Junge die Wildbader Reformschule besucht, wurde von einem auswärtigen Bekannten, der die Absicht hat seinen Sohn auch in die Reformschule zu senden, ersucht, ihm näheres über die Unterbringung derartiger Externer mitzuteilen. Ich habe mich nun dieserhalb erkundigt und dabei von einigen Seiten mitgeteilt erhalten, daß die Direktion der Schule beabsichtige, dieselbe in Wildbad eingehen zu lassen und nach einem zentraler gelegenen Ort zu verlegen, was ich im eigensten Interesse sowohl wegen meinem die Schule besuchenden Jungen, als auch im Interesse des Enztales bedauern würde, zumal die Schule bereits von Schülern aller Orten des Enztales mit Erfolg besucht wird und die Erhaltung derselben sowohl für Wildbad als auch für die anliegenden Orte von Wert sein dürfte. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn die Direktion der Schule in der Zeitung zu diesem Eingefandt Stellung nähme und erklärt, ob tatsächlich eine Verlegung der Schule beabsichtigt ist, oder ob es sich nur um die Verbreitung haltloser Behauptungen handelt.

R. S. in C.

## Brotarten-Abgabe.

Die Abgabe der Brotarten erfolgt morgen Samstag von 9-12 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

## Die Abgabe der Krankenzulagen

erfolgt am Montag von 9-12 und 2-5 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Kurverein Wildbad.

## Generalversammlung

am Samstag, den 26. Februar 1921, abends 8 Uhr im Hotel Schmid zum „Ochsen“.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Reklame für die Badstadt im Jahre 1921.
3. Fahrplanwünsche.
4. Einführung des Winterbetriebs.
5. Neuwahlen.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Geflügel- u. Kaninchen-Züchterverein Wildbad.

Am Sonntag, den 27. Februar 1921 nachmittags 1/2 2 Uhr findet im Gasthaus zur Eisenbahn hier

## Gau-General-Versammlung

statt. Wegen wichtiger Tagesordnung ist pünktliches Erscheinen unserer Mitglieder erforderlich!

Der Vorstand.

## Mieterverein Wildbad.

Am Samstag, den 26. Februar, abends 1/2 8 Uhr, findet im Hotel Waisch unsere ordentliche

## General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Neuwahlen.
3. Verschiedenes.

Alle Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, vollzählig zu erscheinen, sowie die, welche wünschen, neu einzutreten.

Der Ausschuß.

## Liederkranz Wildbad.

Die Generalversammlung muß Umstände halber auf Samstag, den 5. März, verlegt werden.

Morgen Samstag abend Probe im Lokal.  
Der Vorstand.

Wildbad.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie unsere Schulkameraden u. Schulkameradinnen zu unserer am

Samstag, den 26. Februar 1921

stattfindenden

## Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zur „Eisenbahn“ freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Emil Queißner,  
Marie Müller.

Ausgang um 12 Uhr vom Gasth. z. Eintracht aus.

Frisch eingetroffen:

Schellfisch, Cabliau, Backfisch,  
sowie frisch gewässerte

Stockfische

und geräucherte

Rotbarsch.

Adolf Blamenthal.

Wildbad, 25. Februar 1921.



## Todes-Anzeige.

Am Mittwoch abend ist uns unser treubesorgter, innigstgeliebter Gatte und Vater

## Philipp Bosch

im Alter von 50 Jahren durch einen plötzlichen Tod entrissen worden.

Wir setzen Freunde und Bekannte hiervon in Kenntnis und bitten um stille Teilnahme.

In tiefster Trauer:

Frau Frida Bosch  
mit ihrer Tochter Frida.

Beerdigung Sonntag nachmittags. (Zeit wird noch bekannt gegeben.)

Sprollenhau, den 24. Febr. 1921.

## Todes-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr starb nach längerem Leiden unsere lb. Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Friedr. Haag We.

geb. Kläiber,

im Alter von 58 Jahren, wovon wir teilnehmende Verwandte, Freunde und Bekannte in Kenntnis setzen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Samstag nachm. 3 Uhr.

## Kleinenzhof.



Samstag und Sonntag

## Metzelsuppe

wozu höflichst einladet

Harter zum Enzhof.

## Geschäfts-Empfehlung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung empfehle ich mich zur Ausführung sämtl. in mein Fach einschlagender

## Maler-Arbeiten

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung bei reeller und pünktlicher Bedienung zu den äußerst billigsten Berechnungen.

Hochachtungsvoll

Karl Seyfried, Maler,  
Rathausgasse 57.

## Linden-Lichtspiele.

Samstag abend 8 Uhr und  
Sonntag abend 4 Uhr und  
halb 8 Uhr

## Die Maske des Todes

Ein romantisches Drama in 2 Teilen

I. Teil:

Der Mann

mit dem Silberskelett

1 Vorspiel und 5 Akte

In der Hauptrolle Hans Mierendorf.

Aus dem Inhalt: Eine Februarnacht im

Jahre 1770 - Der Mann mit dem Silberskelett - Duftendes Gift - Mit dem Senfmann um die Wette.

Zum Totlachen! ☐ Zum Totlachen!

Revolution im Boudoir!

Lustspiel in 3 Akten

Preise der Plätze (einschl. Steuer):

1. Platz 4.20, 2. Platz 3.50 Mark.

Junges, fettes

## Kuhfleisch,

das Pfund 10 M.,  
von heute an zu haben bei  
Hermann Schmid,  
Mehrgemeister.

Familie mit 1 Kind sucht  
in allen Hausarb., Wäsche  
und Bügeln erfahrenes, jung.

## Mädchen.

Angeb. mit Zeug. Abschr.  
an Frau Paul Blinke,  
Pforzheim,  
Hohenzollerstr. 76.

Allerfeinste amerik.

## Maccaroni,

per Pfund M. 9.50,  
ebenfalls

## Kunst-Honig,

Paket M. 4.70,  
ist zu haben in  
Grossmanns Delikatessengesch.

Calmbach.

Größeres Quantum, gut  
eingebrachtes

## Seu

zu verkaufen.

Philipp Seyfried,  
Schmidmströwe.

## Gebrannter Kaffee

feinste Bourbonmisch.  
Pfund 24.00  
Mark  
Pfannkuch & Cie.

## Bettmässen

Befreiung garantiert sofort. Alter  
und Geschlecht angeben. Auskunft  
umsonst. Berandhaus Westfalia,  
Erlenschwid (Westf.) 207.